

Der Sántis – in der Literatur, in der Musik

«Echo vom Sántis i Sprooch ond Klang» lautet das Thema des sechsten «Kulturfensters», das im November auf dem Sántisgipfel stattfindet.

Der Sántis fasziniert auf vielerlei Arten. So ist er auch Thema in literarischen Texten, und in der Volksmusik gibt es Melodien mit einem Bezug zum Sántis. Dem ist nun das diesjährige «Kulturfenster» gewidmet; eröffnet wird es am 17. November um 10.15 Uhr von Rainer Stöckli. Der Herausgeber der Anthologie «Sántis und Alpstein im Gedicht» geht in seinen Ausführungen auf dem Sántisgipfel auf das Ab- und Nachbilden des Ostschweizer Hausbergs ein, und zwar in der Literatur, aber auch in den Dialekten.

Unterschiede in den Dialekten

Der Obertoggenburger Röbi Brunner und die Innerrhoder Joe Manser und Erich Koller werden vor und nach der Mittagspause Besonderheiten der Dialekte aufzeigen. Der Urnäser Schauspieler Philipp Langenegger rezitiert am Nachmittag Texte in Ausserrhoder Mundart.

Musikalisch umrahmt wird der Anlass vom «Echo vom Sántis» und der Toggenburger Jodlerin Annelies Huber. Auch mit diesen klanglichen Darbietungen wird ein Bezug zum Sántis geschaffen.

Eigenheiten dies- und jenseits

Mit dem «Kulturfenster» will der Verein «Kultur am Sántis» Interessierten regelmässig einen vertieften Einblick geben in kulturelle Eigenheiten auf der jeweils anderen Seite des Sántis. Die Anmeldefrist läuft bis am 31. Oktober, die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. (pd)

Weitere Informationen unter www.kulturamsaentis.ch oder bei der Geschäftsstelle von «Kultur am Sántis», c/o Appenzellerland Sport, Tel. 071 335 62 72, info@kulturamsaentis.ch.

Die Frau mit den drei Augen

«Konfuzius hätte sich hier wohl gefühlt», sagt Yu Hao. Die Wahlurnäscherin mit chinesischen Wurzeln ist eine Alleskönnerin. Bei ihrem ersten Besuch im Appenzellerland glaubte sie sich in einem Märchenland.

CHRISTA WÜTHRICH

ZÜRICH/URNÄSCH. Eigentlich hat die Chinesin Yu Hao drei Augen. Ihre zwei dunklen, freundlich blitzenden und das ihrer Kamera. Zu dritt sind sie seit Jahren ein eingespieltes Team, eine unzertrennliche Einheit. Denn die Filmemacherin und Wahlurnäscherin hat ihre Filmkamera immer und überall dabei: sei es bei einer Vernissage in der chinesischen Provinz oder beim Alpaufzug im Appenzeller Hinterland. «Bis heute habe ich an die 180 Filme mit Impressionen aus dem Appenzellerland und China gefüllt. Nun verarbeite ich sie zu einem Film über die beiden Kulturen. Ende 2013 sollte er fertig sein», erklärt die 35jährige Chinesin.

Ob Aufnahme, Schnitt oder Drehbuch – Yu Hao zeigt sich als Alleskönnerin. Erworben hat sie diese Fähigkeiten während ihrer Zeit beim chinesischen Staatsfernsehen. Sie war damals nicht nur verantwortlich für verschiedene Programme, sondern auch hinter der Kamera aktiv. «2002 reiste ich für eine Reportage über Davos, Zürich und das Appenzellerland in die Schweiz», erinnert sich Yu Hao. «Die Freundlichkeit der Leute, die unberührte Natur und die Vielfalt der Kultur haben mich tief beeindruckt. Für mich war es wie ein Besuch in einem Märchenland», blickt Yu Hao zurück. So tief, dass sie Urnäsch zu ihrer Wahlheimat machte.

Kopfzerbrechen und Bauchweh

Doch wie tief sitzen der Kulturschock und das Heimweh, wenn man von der Millionen-Metropole Peking ins 2000-Seelen-Dorf Urnäsch zieht? Yu Hao lächelt und nippt an ihrem Tee. «Die Menschen und ihre Kultur kann man nur verstehen, wenn man ihre Sprache spricht», erklärt sie in perfekter Schriftsprache. Das Appenzellerland biete für sie die Chance, enorm viel zu lernen – und diese Möglichkeit möchte die Chinesin auf keinen Fall verpassen. Direkte Kommunikation ist



Bild: Christa Wüthrich

Yu Hao pendelt zwischen Urnäsch, Zürich und China und arbeitet am kulturellen Austausch zwischen diesen drei Orten.

nun möglich und bereitet ihr kein Kopfzerbrechen mehr. Auch das anfängliche Bauchweh ist verschwunden. Denn Yu Haos Magen war sich weder Salat noch Käse gewohnt.

Ob kulinarisch oder kulturell – Urnäsch und Peking seien zwei verschiedene Welten. Doch Heimweh hat die Asiatin keines. «In Urnäsch fühle ich mich wohl. Vielleicht weil viele Aspekte der chinesischen Philosophie im Appenzellerland noch gelebt werden: Ein Dasein im Einklang mit der Natur, Respekt dem Leben gegenüber, aber auch Zufriedenheit, Einfachheit, «Verwurzelt-Sein». «In China vermisse ich diese Ruhe, diese

Harmonie. Es fehlt die Zeit, innezuhalten, zu überlegen – oder in den Worten von Konfuzius gesagt: «Von Natur stehen die Menschen einander nahe, durch Übung entfernen sie sich voneinander.» Konfuzius hätte sich im Appenzellerland sicher wohl gefühlt.»

Kultureller Austausch

Seit 2006 ist Yu Hao Kuratorin im Haus Appenzell in Zürich. Der kulturelle Austausch zwischen dem Appenzellerland und China und die gegenseitige Inspiration von einheimischen Künstlern stehen im Zentrum ihrer Arbeit. Vor vier Jahren wurden Scherenschnittkünstler und Künstlerin-

nen aus China ins Appenzellerland eingeladen. Entstanden sind unzählige Werke; feinste Scherenschnitte aus chinesischer Hand, welche Silvesterchläuse, Alpaufzüge oder die Fronleichnamspzession darstellen. Kulturaustausch und Perspektivenwechsel in einem. Die Arbeiten wurden 2009 im Rahmen der Ausstellung «Wenn Ost und West sich begegnen» in Zürich präsentiert und 2010 auch in Peking und Hangzhou gezeigt.

Für Yu Hao steht im Moment jedoch die nächste grosse Ausstellung im Fokus. «Landleben gemalt» zeigt Bauernmalerei aus verschiedenen Provinzen Chinas,

dem Toggenburg und dem Appenzellerland. «Die Ausstellung befasst sich mit der Welt der Bauern. Sie versucht, Gemeinsamkeiten der Volkskunst aus dem Toggenburg und derjenigen rund um den Sántis aufzuzeigen. Technik und Darstellung könnten unterschiedlicher nicht sein, und doch man Parallelen», erklärt die Kuratorin. Gezeigt werden ab 26. Oktober 2012 im Haus Appenzell an die 160 Bilder von 40 einheimischen und chinesischen Malern.